

EINLEITUNG

Patrick Oelze

Revolution, Revolte,
Rebellion?

Vorbemerkung zur

Auswahl der Ereignisse und Texte

Es gibt Daten, die in einem zeithistorischen Lesebuch zu Revolutionen in jedem Fall vorkommen müssen: 1789, 1848/49 (beide wegen ihrer Vorbildfunktion für die Revolutionen des 20. und 21. Jahrhunderts), 1917, 1918/19, 1989, 2011. Dazwischen hilft nur auszuwählen. Wesentliche Kriterien für die folgende Auswahl waren, ob die Revolution starken Vorbildcharakter entwickelte (wie etwa die kubanische Revolution 1958/59), als ein neuer Typus (wie die sogenannte islamische Revolution 1979) oder als Sonderform (wie die verordnete »Kulturrevolution« in China

ab 1966) verstanden werden kann oder am Beginn einer Reihe von revolutionären Umwälzungen stand (wie die Revolution in Tunesien 2010/11). Für eine Diskussion der Frage, ob beziehungsweise welche Revolutionen es vor 1789 gab, sei auf die Literaturempfehlungen im Anhang verwiesen.

Hinzugenommen wurden aber auch Ereignisse, die nach strenger Terminologie nicht als Revolutionen bezeichnet werden können, aber revolutionären Charakter haben oder mit der Revolution verwandt sind: Revolte, Aufstand, Rebellion, Umsturz, Staatsstreich – wer sich mit Revolutionen befasst, stößt allenthalben auch auf diese Begriffe. Und eine Geschichte der Revolution ohne auch die Betrachtung solcher Formen des Protests, des Widerstands und des Machtwechsels

bleibt unvollständig. Natürlich war beispielsweise die Studentenbewegung 1968 keine Revolution im engeren Sinne, aber ihre Protagonisten verstanden sich vielfach als Revolutionäre, bedienten sich revolutionärer Rhetorik und Theorie und arbeiteten unter Umständen auch sehr konkret auf eine Revolution hin. Der Aufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR wiederum ist einerseits klar als eine abgebrochene Revolution zu identifizieren und andererseits sind die Revolutionen von 1989 ohne etwa die Protest- und Reformbewegungen 1953, 1956 (Volksaufstand in Ungarn), 1968 (Prager Frühling) oder auch 1980 (Solidarność in Polen) nicht denkbar. Kurz: Die Revolution ist auch dort historisch wirksam, wo sie nicht (oder nicht sofort) stattfindet.

Das Kapitel »Revolutionäre« kann nur eine besonders kleine Auswahl bringen. Hier werden Menschen vorgestellt, die weitgehend vergessen sind (wie Tamara Bunke), in den sonstigen Lesetexten nicht ausreichend Berücksichtigung finden (wie Ho Chi Minh) oder anhand deren Leben sich eine Revolution besonders gut darstellen lässt (wie bei Emiliano Zapata und der mexikanischen Revolution ab 1910).

Das Lesebuch soll möglichst viele verschiedene Lektürewesen ermöglichen: das systematische Durcharbeiten für einen ersten Überblick, die gezielte Auswahl und Zusammenstellung von Texten zu einzelnen Ereignissen oder Sachverhalten oder auch das Querlesen auf der Suche nach interessantem Lesestoff. Um diese unterschiedlichen Zugänge zu erleichtern,